



## CFP: Theater des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit: Kulturelle Verhandlungen in einer Zeit des Wandels (Amsterdam 02/13)

### *Abstract*

#### **Ordnungskonflikte auf der Bühne des Spätmittelalters und der Reformationszeit**

(Prof. Dr. Klaus Ridder, Rebekka Nöcker, Beatrice von Lüpke)

Der Beitrag untersucht Konfliktfelder, deren macht- und sozialstrukturellen Bedingtheiten das spätmittelalterliche Theater inszenatorisch ‚auf die Bühne‘ und mithin ‚auf den Prüfstand‘ bringt. Dabei geht er von der Prämisse aus, dass das mittelalterliche Schauspiel als das theatrale Medium im komplexen Kommunikationsraum der Stadt einerseits zur kulturellen städtischen Identität beiträgt, andererseits aber auch einen spielerischen Freiraum und Grenzbereich eröffnet. Aus Sicht der Eliten und Nicht-Eliten wird es daher je unterschiedlich bewertet, und die kulturell-inszenatorische wie die sozial-ordnungspolitische Komponente wirken sowohl konfliktabschwächend als auch konfliktgenerierend. Dies trifft auf das geistliche Spiel und in besonderer Weise auf das Fastnachtstheater zu.

Die Fastnacht ist eines der wichtigsten Erscheinungsformen der städtischen Festkultur. Einmal im Jahr wird die anthropologische, soziale und politische Ordnung verkehrt. Die kurze Zeit der verkehrten Welt schärft den Blick für die Wahrnehmung der geltenden, aber auch den für die die Schwächen der aktuelle Ordnung. Der Fastnacht ist eine die bestehende Ordnung stabilisierende Funktion zueigen, sie trägt aber auch das Potenzial zum Konflikt in sich. Zum einen findet das Konfliktpotenzial seinen Ausdruck in historisch identifizierbaren Ereignissituationen der Transgression wie dem Verstoß gegen gute Sitten, der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, der Schmähung der Autoritäten oder in offenen Gewaltausbrüchen und Aufruhr. Zum anderen inszenieren und diskursivieren die verschiedenen Formen des Fastnachtstheaters diejenigen Konfliktlinien, in welche die Ausschreitungen eingebettet sind. Als Konfliktfelder gelten dabei Elemente und Bereiche des Funktionsrahmens öffentlicher Kommunikation, vermittels deren zentrale gesellschaftliche Diskurse thematisiert, kontrastiert und vielfach radikalisiert werden: sozial, politisch, juristisch, ökonomisch, religiös, medizinisch. Sie zeigen Herrschaft- und Ordnungsmechanismen nicht nur auf, sie legen auch diejenigen Mechanismen sozialer Disziplinierung und Normierung offen, die auf Ungleichheit, Konkurrenz und Inklusion/Exklusion basieren und gerade deshalb stabilisierende und notwendig etablierte Konstituenden gesellschaftlicher Ordnung sind. Als Medium im vielschichtigen Handlungsraum der Stadt entfalten die verschiedenen textierten (Fastnachtspiele) und

textfreien fastnächtlichen Schaustellungen (Tänze, Umzüge, symbolische Darbietungen) eine besondere sozial-kommunikative Dimension, die nicht nur die Teilhabe am Konfliktdiskurs ermöglicht, sondern diesen dadurch auch intensiviert.

Im Zentrum des Beitrags stehen zwei einschlägige Konfliktlinien des späten Mittelalters. Der *Religionskonflikt* zeigt sich im Konflikt der Reformation im religiösen Geschehen des städtischen Aktionsradius sowie vermittelt antijüdischer Invektiven und steht in deutlichem Zusammenhang mit weiteren Sozialkonflikten. Der *Städtische Ordnungskonflikt* betrifft die Einbindung spielerischer Darbietungen in das Sozial- und Ordnungsgefüge der spätmittelalterlichen Stadt. Die städtische und kirchliche Obrigkeit sucht einerseits, das theatrale Geschehen in Form repräsentativer Großveranstaltungen zu fördern, und andererseits, exzessive Festpraktiken mittels eigener Ordnungsgesetzgebung zu disziplinieren. Hierauf und auf weitere städtische Regelungskomplexe nehmen die erhaltenen Spieltexte Bezug. Untersucht werden ausgewählte Nürnberger Fastnachtspiele des 15. und 16. Jahrhunderts mit dem Ziel, wichtige Facetten des Interaktionsprozesses zwischen fastnächtlicher Theateraktivität und städtisch-ordnungspolitischen sowie religiösen Konfliktdiskursen herauszuarbeiten. Hierzu werden Spieltextuntersuchungen mit der Betrachtung konkreter Aufführungskontexte sowie nicht textierter Darbietungssituationen enggeführt und der Blick auf das geistliche Spiel ausgeweitet. Methodisch lässt sich so das Spannungsfeld von Literatur- und Theatergeschichte sowie Sozial- und Kulturgeschichte weiter ausleuchten.